

**Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), Pfr. Carsten Voß.**  
**Zionsgemeinde Verden / Immanuel-Gemeinde Rotenburg / 06. Januar 2019**  
**Konzept der Predigt Matthäus 2,1-12**

Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind.

---

1. „Frohe Weihnacht!“

Mit diesem Gruß sind die Weisen aus dem Osten vielleicht empfangen worden. Damals als sie den Stall betraten, in dem das Jesuskind mit Maria und Josef lag. „Frohe Weihnachten!“ schallte es ihnen von denen entgegen, die zu Besuch waren, die sich schon an dem Kind erfreuten. Einheimische, Hirten, Angehörige des Volkes Gottes.

Liebe Gemeinde, der 6. Januar ist noch einmal wieder Weihnachten. Es war der Feiertag der Geburt Jesu in der frühen Christenheit bis ins 4. Jahrhundert hinein, und in der Orthodoxen Kirche ist er es bis heute.

Heute steht die Geschichte der Weisen aus dem Morgenland im Blickpunkt. Die kommen als Fremde an die Krippe. Als Nicht-Angehörige des Volkes. Sie kommen, um das Jesuskind anzubeten.

In ihrem Kommen erfüllten sich die Verheißungen des Propheten Jesaja, dass Menschen aus allen Völkern der Erde kommen werden, um den Gott Israels anzubeten.

Mit der Ankunft der Weisen kommt die Völkerwelt nach Bethlehem. Die anheimelnde Situation im Stall wird durch ihr Eintreffen ins Weltweite hin geöffnet.

Der christliche Glaube – dass wird schon in Bethlehem deutlich – ist kein Provinzglaube. Es geht nicht um die Verehrung eines Lokalgottes. Der Schöpfer Himmels und der Erden wird Mensch. Und er will, dass alle Menschen und alle Völker ihn anbeten.

Dementsprechend spannt der Evangelist Matthäus seinen Berichtsbogen über das Leben des Menschgewordenen Gottes von Abraham als Träger des Segens Gottes für alle Völker über die Anbetung der Weisen bis hin zu dem sog. Missionsbefehl am Ende, in dem die Apostel beauftragt werden, in aller Welt Jünger in machen.

2. Liebe Gemeinde, das Epiphaniastag ist darum auch ein Missionssonntag, die Epiphaniastag-Zeit eine Zeit, in der wir uns daran erinnern, wie Menschen aus den Völkern der Welt zum Glauben kommen und Gottes Herrlichkeit entdecken.

Von den Anfängen Ende des 19. Jh. an hat unser Missionswerk, die Lutherischen Kirchenmission –Bleckmarer Mission –, vor allem Missionare und Dorfgemeinschaften entsandt ins südliche Afrika.

Heute verändert sich das. Die aus der Mission entstandenen Kirchen im südlichen Afrika, in Asien oder Brasilien sind zu Kooperationspartnern geworden. Die Mission unterstützt Ausbildung und Weiterbildung.

Missionare sind tätig in europäischen Großstädten (Brüssel, Berlin, Leipzig). In Afrika, Südamerika und Asien besuchen mittlerweile wahrscheinlich mehr Menschen christliche Gottesdienste als bei uns in Deutschland und Europa.

Das alles hat mit den Weisen aus dem Morgenland begonnen.

3. Deren Geschenke – Gold, Weihrauch, Myrrhe – sind sprechende Geschenke. Sie sagen etwas aus über den, der da in der Krippe liegt:

Gold ist das wertvollste, edelste und teuerste Edelmetall. Das Geschenk Gold ist ein königliches Geschenk, gerade gut genug für einen König.

Das Geschenk Gold besagt: Jesus Christus ist der König von Gott. Gottes Sohn. Gott gibt von sich das Beste, Edelste und Wertvollste um seine Liebe zu offenbaren.

Weihrauch. Die Israeliten gebrauchten Weihrauch in ihren Gottesdiensten und brachten mit ihm das Rauchopfer dar. Weihrauch symbolisierte also Vergebung und Versöhnung.

Dieses Geschenk sagt: Durch Jesus Christus bewirkt Gott die Versöhnung zwischen den Menschen, vor allem aber zwischen sich und den Menschen. Jesus ist der Hohepriester Gottes, lateinisch Pontifex, zu deutsch. Brückenbauer: Durch Jesus Christus ist der Graben der Sünde überbrückt. Der Weg zu Gott Vater ist geöffnet. Jeder Getaufte hat Zugang zu Gott Vater, es braucht keine anderen Vermittler mehr (Amtspriester, Heiliger ...).

Myrrhe. Es wird zur Herstellung von Salben verwendet. Auch Heilsalben, auch Tote wurden mit Myrrhe gesalbt.

Dieses Geschenk deutet darauf hin, dass Jesus in die Welt kommt, um zu sterben, um von der Macht der Sünde zu befreien und um zu heilen.

Das Geschenk sagt: Jesus Christus ist für uns ein Arzt. Er hat zu seiner Lebenszeit Menschen gesund gemacht. Und er hat sich in den Tod dahin gegeben, dass er aller Welt Heiland würde und die Tür zum Himmelreich öffne.

Liebe Gemeinde, an Weihnachten und Epiphania feiern wir, dass Gott in der geschilderten Weise in die Welt kommt: als König, als Erlöser, als Brüderbauer, als Arzt, als Heiland für die Völker der Welt.

4. Das Bild von Beate Heinen, das verteilt ist ( Die Heiligen drei Könige, 1990 © Buch- und Kunstverlag Maria Laach), konkretisiert das nun: Gott kommt in unsere Welt. Gott kommt zu dir und zu mir. Nach Verden, nach Rotenburg, in die Großstädte der Welt.

Das Bild zeigt eine deutsche Großstadt. Im Vordergrund drei Männer, die durch ihre Kronen als die Drei Könige, die drei Weisen gekennzeichnet. Ich stell mir vor, dass sie sich etwa so unterhalten:

K1: Du liebe Zeit, ist das hier ein Rummel und Getöse in der Stadt! Da sind ja wahnsinnig viele Autos und Menschen unterwegs!

K2: Wie sollen wir in dieser großen Stadt bloß das kleine, neugeborene Kind finden? Wie sollen wir wissen, in welcher Straße und welchem Haus wir suchen müssen?

K3: Bestimmt können wir bei all den grellen Lichtern, Straßenlampen und Leuchtreklamen unseren Stern nicht mehr erkennen. Ich sehe ihn jedenfalls nirgends!

K1: Vielleicht kann uns ja jemand von den vielen Leuten weiterhelfen?

K2: Ja, vielleicht sind die ja auch alle unterwegs zum Christkind und wissen den Weg.

K3: Ich frag einfach mal jemanden.

Nach einer ganzen Weile kehrt er zu anderen beiden zurück.

K3: Au weia, das ist aber echt schwer! Die suchen alle etwas anderes. Die schauen alle nur geradeaus oder nach unten. Sie hetzen durch die erleuchteten Straßen. Einkaufen, konsumieren – das ist ihre Welt: Das neue Handy, der neue Fernseher, die neue Mode sind zu den Zielen ihrer Sehnsucht geworden. Sie merken nicht, wie sehr das Ersatzbefriedigung für ganz andere Bedürfnisse geworden ist.

K1: Ja, keiner schaut mal nach oben. Keiner hat den Stern gesehen. Und vom Jesuskind scheinen sie auch nichts zu wissen.

K2: Lasst uns noch einmal ganz genau hinschauen! Unser Stern muss doch da sein.

K3: Da schaut!

K2: Da ist er ja wieder!

K1: Gott sei Dank. Kommt, wir gehen dem Stern nach! Jetzt finden wir das Christkind bestimmt!

Beate Heinen hat die Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland in unsere Welt geholt.

Die Weisen sind angekommen in unserer Welt, weil Gott angekommen ist in unserer Welt. Sichtbares Zeichen dafür im Bild: Der Stern leuchtet über dieser Stadt.

Aber die meisten Menschen nehmen das nicht wahr. Sie nehmen es nicht wahr, dass Gott zu uns kommen will, um unsere Sehnsucht nach dem wahren Leben zu stillen, um uns Liebe, Versöhnung, Frieden und ewiges Leben zu schenken.

Die drei Männer nehmen es sehr wohl wahr. Sie nehmen wahr, dass Gott mitten in unseren Städten unter uns ist.

Wer sind die drei?

- Die Weisen aus dem Morgenlande führen uns Glaubende vor Augen, die wir „Suchende“ nennen können. Oder „auf der Suche seiende“. Sie machen sich auf den Weg, sie fragen und geben sich nicht vorschnell mit Antworten zufrieden, sie akzeptieren handfeste Überraschung, sie versuchen sich ganz neu zu orientieren, sie lassen sich helfen. So finden sie das Kind in der Krippe.
- Geflüchtete, die sich hier taufen lassen. Gerade Menschen aus dem Morgenland – wie die Weisen aus Matthäus 2, Menschen aus Syrien, Iran und Irak. Sie verlassen die Heimat aus unterschiedlichsten Gründen, finden hier zum Glauben an den Dreieinigen Gott und lassen sich taufen.
- Du und ich und viele andere, die zum Gottesdienst gehen und zu Kirche und Gemeinde sich halten. Wir alle glauben, dass Gott gegenwärtig ist, wo sein Wort laut wird. Wir alle haben Verlangen danach, dass Gott durch sein lebendiges Wort uns den Weg weist, uns tröstet, uns im Glauben stärkt. Deshalb sind wir hier.

Liebe Gemeinde, Beate Heinen fordert uns mit ihrem Bild auf, aufmerksam zu sein, wo und wie Gott gegenwärtig ist in der Dunkelheit der Welt und in deinem bzw. meinem Leben.

Und das auch im neuen Kalenderjahr.

Vielleicht ist es nötig – genau wie die drei Männer auf unserem Bild – dafür auch mal in eine andere Richtung schauen als die meisten Menschen.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen noch einmal: „Frohe Weihnachten!“ Amen.